

August 1925

2 79/8

Nr. 69 (I)



BERGSTEIGER

ZEITSCHRIFT
DES SÄCHS.
BERGSTEIGERBUNDES
E.V.

Bund e. V.



Sächsischer Bergsteigerbund - e. V. - Dresden

Geschäftsstelle Sporthaus Karnagel
Dresden-A., Johannesstraße Nr. 21

Der Sächsische Bergsteigerbund fördert alle Interessen des Bergsports, er arbeitet an der Veredelung und Verinnerlichung desselben, er kämpft gegen alle in diesem bestehenden Unsitten und tritt für die Erhaltung der Schönheiten unserer Heimat ein. Jeder Bergsteiger, jeder Heimatfreund, der in diesem Sinne mitarbeiten will, ist willkommen. Mitglieder können Vereine und Einzelpersonen werden, welche diese Bundesbestrebungen anerkennen. Näheres durch die Geschäftsstelle oder den Vorsitzenden.

Optiker Georg Rosenmüller

Dresden-N., Hauptstraße 18/20

Gegründet 1875
Fernruf 17424

Mod. Brillen u. Klemmer sorgfält. angepaßt von M. 3.- an
Sonnenschutz-Brillen u. Klemmer v. M. 2.- an
Operngläser u. Feldstecher nur beste Fabr. v. M. 12.50 an
Prismengläser (Zeiß, Busch, Goerz, Voigtländer) v. M. 85.- an
Photograph. Apparate (Ica, Ernemann etc.) von M. 3.50 an

Sämtliche gängigen Platten-, Rollfilm- und Filmpack-Größen stets frisch auf Lager

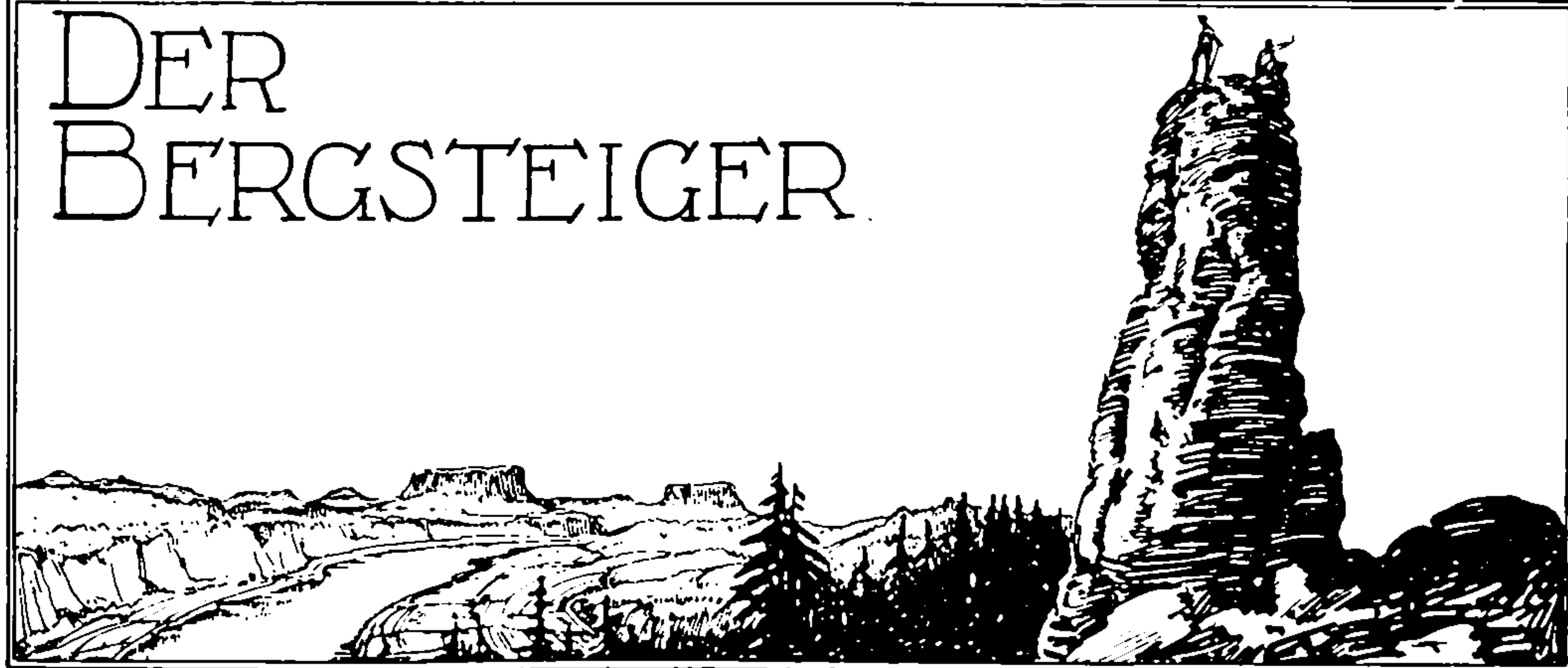
Bauern- häusl pöhscha

empfehl't seine
Vereins-
zimmer
für geschlossene
Gesellschaften

Der Besitzer
Mag Haug



DER BERGSTEIGER



Zeitschrift des Sächsischen Bergsteigerbundes e. V. Dresden

Verlag Carl Creutzburg, Dresden-A., Blasewitzer Straße 74

Herausgeber: Sächsischer Bergsteigerbund. — Verantwortlicher Leiter: Otto Staffel, Dresden-A., Stephanienstr. 73

Schlußtag der Aufnahme für alle Einsendungen ist der 10. Tag des Monats. Abdruck der Artikel nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet. Die Zeitschrift erscheint monatlich und wird allen Mitgliedern des S. B. B. kostenlos durch die Post zugestellt. Preis der Einzelnummer 6 M. — 40. Zu beziehen durch den Verlag Carl Creutzburg, Dresden-A., Blasewitzer Straße 74.

Laufende Nr. 69

August 1925

6. Jahrgang Nr. 8

Das neue Wandern.

Von Paul Owitzsch.

Eins der ewigen physikalischen Gesetze ist das Gesetz der Bewegung. „Alles bewegt sich, alles dreht sich,“ ruft der Ausschreier am Teufelsrad auf der Vogelwiese. Er ahnt nicht, daß er soeben das Gesetz des Lebens ganz kurz formuliert hat. Noch weniger weiß er, daß und wie sich dieses Naturgesetz der Bewegung auch im Innern des Menschen auswirkt. Wir wandern nicht nur, sondern der Bewegungstrieb als Wandertrieb ist derartig elementar, daß er sich immer und in irgendeiner Form zur Geltung bringt.

Die Menschheit ist schon immer gewandert. Ganze Völker, einzelne Klassen oder auch die einzelnen Menschen — je nachdem, wie der Antrieb war — haben ihr Glück und ihre Zukunft dem eilenden Fuße anvertraut. Nicht immer, ja in den allerwenigsten Fällen ist das Wandern dem Menschen Erholung und Erbauung gewesen. Hunger und Not, Krieg und Tod, Klimawechsel, Herrschaftsgelüste, religiöse Momente usw. waren meistens die Veranlassung.

Auch die Handwerksburschen des ausgehenden Mittelalters, die wir so oft in unsern Liedern besingen, waren keine Ausflügler, keine Naturfreunde, die die Sonne, die Bergeshöhen und die Waldeinsamkeit suchten, sondern ihr Ziel waren immer die Städte und der Krug. So oft und gern wir uns mit ihnen beschäftigen, — müssen wir doch zugeben, daß das Wandern, das Erschauen der Natur wirklich nicht des damaligen Müllers Lust war.

Erst als im 18. und 19. Jahrhundert die europäische Bevölkerung eine gewisse Dichtigkeit und Seßhaftigkeit erreichte, als die Verkehrsmöglichkeiten sich ganz erheblich besserten, kam der äußerliche Zwang zum Wandern fast ganz in Wegfall. Und als gar durch Männer wie Rousseau die Natur als das einzig Wahre entdeckt wurde, als Goethe uns die Schönheit der Alpenwelt mit glühenden Worten schilderte, als der rührige Seume uns mit aller Wärme von seiner Freude am Wandern erzählte, flocht sich wieder ein inneres Band von den Menschen zur Natur. Als dann noch die Industrialisierung der Wirtschaft in den Städten

Sporthaus Karnagel

Johannesstraße 21

Dresden - Altstadt

am Pirnaischen Platz

Fernruf 12345

Geschäftsstelle des S. B. B.

Erstes Spezialgeschäft für Berg- und Wintersport

Jeder ist in der Lage

sich alle Ausrüstungsgegenstände für den Bergsport zu erwerben durch das von mir eingeführte

Karnagel-Sparbuch

Bundesmitglieder 10% Ermäßigung

von sich aus zu einer Trennung der Stadtbewohner von der Natur führte, war es dem am Sonntag Ausspannenden — sofern er überhaupt das Bedürfnis nach Entspannung empfand — selbstverständlich, diese in der Natur zu suchen. Der Spaziergang, die „Landpartie“ wurde der Gegenpol zur Mechanisierung der Berufsarbeit. In den Vorstädten entstanden die Laubenkolonien, die Schrebergärten, die jetzt nicht mehr ausschließlich wie früher beim Zunftbürger der Beschaffung der Nahrungsmittel dienen, sondern — gar nicht mal bewußt, aber doch dem tiefempfundenen Bedürfnis entsprechend, — ein Sichnäher der lebenspendenden Natur bedeuten, der Ablenkung von der Berufsarbeit. Hier liegen auch die ersten Keime des Feriengedankens. Es entstehen in der Mitte des 19. Jahrhunderts die ersten Touristenvereine, die es durch Unterstützung und Beratung, durch Sparkassen und Verbilligung für bestimmte Ausgaben ihren Mitgliedern ermöglichen wollen, öftere und weitere Wanderungen und Reisen zu unternehmen.

Durch die immer mehr zunehmende Bevölkerung und durch die kapitalistische Orientierung in der Wirtschaft, die nun auch die Frau in die Erwerbsarbeit einspannt, gelangen die Wandervereine zu einer stärkeren Bedeutung für diese Sportskreise, und auch die Frauen nehmen Anteil daran. Die immer besser werdende Ausgestaltung der Verkehrsmöglichkeit durch Eisenbahnen, Schifffahrt, Wege- und Brückenbau erleichtert und verbequemlicht auch jüngeren und älteren Leuten die Sonntags- oder Feiertagspartie. Konjunkturverständige Unternehmer haben hier nun bald ihr Geschäftchen zu machen verstanden. Aussichtstürme wurden an besonders günstigen Stellen angelegt, und oft genug ist dadurch eine schöne Gegend verschandelt worden. Das Restaurant „Zur schönen Aussicht“ oder „Zum heitern Blick“ schlug auf seine Art Kapital heraus. Zur Saisonzeit für Besserbemittelte als Fremdenführer zu dienen, wird ein einträglicher Beruf. Die Arrangierung von Besichtigungen wirft auch ganz nette Ueberschüsse ab. Bäder hat sich durch seine Führungsbücher ein Vermögen verdient. Die Industrie warf sich auf die Anfertigung von Reiseandenken usw. Neben wenigem Guten wurde hierbei sehr viel Schund produziert.

Der Gedanke, der diesen Reisen und Landpartien zu Grunde lag, war, neben der Tatsache, daß Reisen bildet, der: Man wollte sich am Busen der Natur stärken, Körper und Geist erfrischen. Also man suchte hier den ausgleichenden Gegensatz zur Berufsarbeit in der Großstadt. Es soll nun durchaus nicht behauptet werden, daß jedes Mädchenpensionat, das militärisch eingeteilt mit der abwechselnd Lorgnette oder Sonnenschirm schwingenden bissigen Vorsteherin zur Bismarcksäule oder zum Schloß Stolpen marschierte — oder daß jeder Kegelklub, der mit „fröhlichem Gesang“ auf einem Kremser in das nächstgelegene Waldrestaurant zog, daß die sich an den Brüsten der Natur stärken wollten. Wie jede Bewegung, die in die Breite geht, an Tiefe verliert, so wurden auch die sonntäglichen Wanderungen zur Mode. Es gehörte zum guten Ton, das und das gesehen zu haben und da und da gewesen zu sein. Und wer nicht deswegen des Sonntags auszog, tat es schließlich auch aus Langeweile. Aber unter dem Eindruck, daß der Großstädter, um Vollmensch zu sein, immer wieder Kontakt mit der Natur suchen muß, unter diesem Eindruck sind sämtliche Wander- und Touristenvereine entstanden.

In den letzten Jahrzehnten beobachten wir nun verschiedentlich, daß ein ganz neuer Geist in diese Vereine einzieht. Es ist dies aber keineswegs allgemein, sondern nur ganz vereinzelt festzustellen: Man fragt nicht mehr in erster Linie nach Entspannung und Erholung, sondern unter dem Eindruck einer gewissen Feiertagsstimmung verläuft die Wanderung. Das Wandern ist ein Gottesdienst im Freien. Der Kletterer z. B. hat den unerklärbaren Drang, sich bewähren zu müssen. Er fühlt sich als Teil seiner Felsen, die er liebt, die er verehrt, die er vor jeder Verunglimpfung schützen wird. Als Gipfelstürmer hat er nicht etwa lediglich das Gefühl, die Materie besiegt zu haben, sondern er fühlt sich der Gottheit der Natur hier oben näher verbunden und die spricht zu ihm nicht als Erscheinung, nicht als Felsen, sondern als die Urkraft, die alles und auch ihn selbst erstehen ließ. Er fragt nicht, warum diesen Felsen, warum jenen besteigen, — er steigt, weil er steigen muß. Bei der Betrachtung des Morgen- oder Abendrots, ist es nicht einzig das kolorierte Bild, das das Auge des neuen Wanderers ergötzt, sondern eine ernste Weihe überkommt ihn, wenn er den glutroten Horizont betrachtet. „Vor dir sind tausend Jahr wie der

Tag, der gestern vergangen,“ flüstert er. Leben, Tod, Auferstehung — alles das sieht er mit feurigen Buchstaben an das Firmament geschrieben und er selbst ist eins mit dem All. Auch wo sich die Natur von einer andern von ihrer gefürchteten Seite diesem Beschauer nähert, ist er ihr andächtiger Bewunderer. Ein Waldbrand, eine Stromüberschwemmung offenbaren ihm die gewaltigen Schöpfer- und Zerstörerkräfte der Natur und wie der Gläubige in der Kirche möchte er niedersinken und seinen Gott, der hier als Element zu ihm spricht, anbeten. Wenn dieser neue Wanderer seinen Wald besucht, macht er keine Partie, sondern einen Ausflug. Er spricht nicht nur davon, sondern er fliegt tatsächlich aus. Er fliegt aus sich selbst heraus, aus sich als dem Arbeitenden, dem Staatsbürger, dem Familienmitglied. Er will wie der Vogel sich von der Erdschwere befreien, will das Rauschen der Baumwipfel, der Gräser, das Murmeln des Baches und das Schweigen der hohen Berge in sich schwingen lassen. Den Libellen, Schmetterlingen gleich fühlt er sich und doch als Teil des großen Ganzen, für das er keinen Namen hat. Unwesentlich ist ihm das Ziel, die Abfahrtszeit der Züge und der morgige Tag. Eine neue Religiosität ist über ihn gekommen, über die er sich weder Rechenschaft ablegen kann noch will.

In den verschiedenen Vereinszeitschriften stehen mitunter kleine Artikel, Gedichte usw., worin er diesem Empfinden Ausdruck geben will. Meistens ist die Sprache holprig, das Versmaß unregelmäßig und das Ganze ohne richtigen Schluß, aber wer Ohren hat zu hören, versteht diese Sprache doch.

Ich sagte schon, daß das noch nicht der allgemeine Zug in der heutigen Wanderbewegung ist, aber ich glaube, daß ihm die Zukunft gehört. Die Wandervereine sind Kulturorganisationen oder sollten es wenigstens sein. Mögen sie beizeiten die neue Fahrtrichtung erkennen und einschlagen. Die Bergsteiger können durch die Besonderheit ihres Sports am schnellsten und am innigsten den Anknüpfungspunkt finden. Und ich weiß auch, sie werden sich ihm nicht verschließen.

Klettertage in Sibirien.

Von Karl Keppler.

Regenabend in Berlin. Eintönig das Aufschlagen der Tropfen. Ab und zu der Ton einer Autohupe, dann wieder melancholisch klappernde Hufschläge eines müden Droschkengauls die Stille durchbrechend. Ich sitze in meinem Zimmer, und die Lampe zieht um mich einen kleinen schützenden Kreis; jenseits davon an den Fenstern lauert die feindliche Dunkelheit, fällt der griesgrämige Regen. — Ich hülle mich in eine Qualmwolke und träume. Träume von Bergen im Sonnenschein, vom Rauschen der Wälder, das unsere gequälten Großstadtnerven wohlthätig einlullt. Und über den Wipfeln ragt grell leuchtender Fels und lockt zu kecker Tat. Und die Gedanken eilen, überspringen Jahre, wandern über Länder, Flüsse, Seen; ostwärts immer weiter. — Asien — wir sind am Ziel.

In Ostsibirien, etwa vier Tagereisen östlich des Baikalsees, liegt die Kreisstadt Tschita, 6 km östlich davon ein Gefangenenlager. An der Bahn, dicht am Flusse, der Ingoda, ein schmukiges kleines Dorf P., nach dem das Lager benannt. Oberhalb davon, auf einer Talshulter die Baracken, langgestreckte Blockhäuser, ganz oben schon halb im Wald das Offizierslager, die gleichen Blockhäuser, nur durch eine 3 m hohe Planke von der übrigen Außenwelt getrennt. Der davon begrenzte Raum, 3,5 ha, ist unsere Welt. — Jahre, wie rasch verfliegen sie in Freiheit und im Trubel des Lebens, und wie langsam und zäh verfließen sie in der Enge eines Lagers. Sieben Monate des Jahres Winter, der einen unbarmherzig ans Zimmer (d. h. den Raum, der ein Zimmer vorstellen soll) fesselt, dazu die Zwangsgemeinschaft mit den entgegengesetzten Charakteren, die fortwährenden Schikanen der Russen, denen man wehrlos ausgeliefert ist, das Grübeln und Sorgen um unsere Lieben daheim, unser Volk, unser Land. — Jahre im Gefangenenlager in Sibirien, was umschließen diese Worte. — Da, an einem nebligen Wintertage geht ein Raunen hindurch, ein Gerücht durchheilt alle Baracken. — Revolution! Keiner wagt das Wort laut auszusprechen. Eine Fülle von Gedanken jagt durch das Gehirn. Das bringt uns Frieden, den Separatfrieden mit Rußland, Heimkehr, Erlösung, Erlösung! Die Gerüchte verdichteten sich, fiebernd wartet Alles auf die mit List und Geld hereingeschmuggelten Zeitungen; viel zu langsam arbeiteten die Uebersetzer. Endlich: „Bitte um Ruhe!“ Totenstille. „In Moskau und

Petersburg ist Revolution ausgebrochen...“, der Vorleser hat geendet. Alles steht noch in Gruppen beisammen, langsam begeben sich die Einzelnen in ihre Verschlüge, erregt die eben gehörten Nachrichten besprechend.

Wieder ist fast ein Jahr vergangen und unsere Hoffnungen und Wünsche sind wieder begraben worden. Wohl hat sich inzwischen vieles ereignet, die verunglückte russische Offensive, der Vormarsch unserer Truppen tief nach Rußland hinein, Kerenski gestürzt, der bolschewikische Umsturz, die Verhandlungen und der Friedensschluß in Brest-Litowsk. Wer Geld hatte, rückte aus, aber wer hatte Geld? Der Abtransport wurde organisiert; da, eine neue Hiobspost. Am Ural Kämpfe zwischen Bolschewiken und Kolttschaktruppen, im fernen Osten desgleichen. Wir waren abgeschnitten. Doch die bolschewikische Welle ging weiter ostwärts. Alles lauerte, wenn wir uns auch nicht die volle Freiheit und Heimkehr zu erhoffen wagten, aber einen Schein derselben, fortzukönnen aus dem Lagerkäfig, das erhofften wir und das kam. Eines Tages standen auf den Ecktürmen keine Posten, am nächsten Tag auch am Tor keiner mehr. Mißtrauisch warteten wir noch kurze Zeit, dann aber ging's hinaus. Es war der 1. Februar 1918.

Im Süden, jenseits des Flusses stieg ein bewaldeter Kamm auf, darüber ragte ein zweiter mit felsiger Krone. Aus dem Anblick desselben, von unseren Barackendächern aus, hatten wir oft Trost geschöpft, darum nannten wir ihn den Trostberg, einen russischen Namen haben wir nicht erfahren. Dieser Berg war unser erstes Ziel. Es war ein nicht zu kalter, klarer Mittag, und rüstig schritten mein Kamerad Dr. von R. und ich aus, hinunter ins Tal und auf dem Eis des Flusses aufwärts. Bald darauf öffnete sich nach Süden ein kleines Seitental, von einem ebenfalls gefrorenen Flüsschen durchzogen, dem wir folgten. Wir bogen um eine Talkrümmung und sahen zur Linken ein karartiges Hochtal, vor uns einen Kamm mit verschiedenen Zacken und Türmen gespickt, unser Ziel. Vom westlichen Eckgipfel zog ein reichgegliederter Felsgrat zu uns herunter, einen herrlichen Weg zur Höhe weisend. Durch Wald und grobes Blockgeröll, die Trümmer eines Bergsturzes, ging es höher. Mit einem markanten Turm setzte der Grat an. Um uns eine heilige Ruhe, leuchtend-blauer Himmel, die Sonne schien uns trotz 15 Grad Kälte so freundlich auf den Kopf, und wir legten gradezu mit Andacht Hand an den Fels. Es war fester gutgriffiger Granit, und wir kamen rasch vorwärts, nur war die Kletterei infolge des noch auf dem Gestein haftenden Schnees und unserer mehr als mangelhaften Handschuhe eine etwas „kühle“ Angelegenheit. Mein Gefährte, der zum ersten Mal auf Kletterfahrt war, versicherte mir mehrmals, daß dies eine absolut „alpine“ Tour wäre und hielt begeistert mit, er war allerdings durch unwahrscheinlich lange Gliedmaßen besonders dafür geeignet. Nach etwa einstündiger mittelschwerer, aber interessanter Kletterei, waren wir oben. Was wir da empfanden, dafür vermag ich keine Worte zu finden. Nach langen Jahren der erste Tag in Freiheit und auf felsiger Warte in der Sonne, weitab von dem Getriebe und Gezanke der Menschen; der Frieden und Zauber der Berge hatte uns wieder in seinem Bann. Lange saßen wir schweigend, und unsere Augen tranken durstig das dargebotene Schöne. — Gerne hätten wir den nach Osten führenden Grat zum Hauptgipfel noch begangen, doch die Sonne stand schon tief, und so stiegen wir nach Nordosten über Wandln und Rinnen ab, bis wir wieder auf Waldboden ein kleines Holzfällersteiglein fanden, das uns rasch wieder zu Tal brachte. Unten trafen wir einen Gefangenen, der eine Schlittenladung Holz in die Stadt brachte und der uns ein Stück Weges mitnahm. Als wir wieder in das Ingodatal einbogen, sank der Sonnenball glutrot hinter die Berge. Bei einbrechender Dunkelheit waren wir wieder im Lager; in uns aber glänzte das stille Leuchten vom Berge. —

Weitere Fahrten folgten, der erwähnte Hauptgipfel wurde besucht, der ein aus rohen Aesten hergestelltes griechisches Kreuz trug, das wohl von Vermessungsoffizieren errichtet worden war, da der Punkt einer der höchsten der Umgebung war (ca. 1100 m Seehöhe). Im Nordwesten hatten wir indessen einen Gipfel erspäht, der alle anderen überragte und eine felsige Krone zeigte, auf der ein einzelner Baum stand. Dr. von R. und ich beschloßen, diesen Berg aufzusuchen, und an einem der nächsten Tage folgten wir dem vom Lager nach Nordwesten ziehenden gleichnamigen Tal und stiegen dann auf den daselbe begrenzenden nördlichen Kamm. Nach endlosem mühevollen Stapfen im knietiefen Schnee und ermüdendem Gerause mit dem dichten Unterholz fanden wir einen Ausblick und entdeckten, daß der von uns gesuchte Gipfel

in einem Parallelkamm lag, von uns noch stundenweit entfernt. Abgeschlagen, aber nicht entmutigt, kehrten wir heim.

Am nächsten Tag brachen wir wieder auf und nach etwa vierstündigem Marsch, zum Teil weglos, sonst auf Holzfällernwegen, tauchte vor uns eine Wand auf, der gesuchte Fels. Das Massiv erhob sich auf einem mit spärlichem Wald bestandenen Plateau und hatte den Grundriß eines umgekehrten „T“ mit der Spitze nach Norden. Im Westen davon führte ein paßartiger Einschnitt wie ein Tor in die von Tschita nach Norden führende Ebene. Wir nannten den Gipfel daher „Torstein“. Es war ein grauer, kalter Tag, und der Sturm pfiff uns verheißungsvoll um die Ohren. Wir stiegen durch eine Blockrinne zur tiefsten Scharte des Nordgrates und von dort auf dem teilweise scharfen Grat zum Gipfel, den eine einzelne Kiefer von wahrhaft gigantischem Ausmaße krönte. Die Erhebung mochte etwas über 1200 m Höhe haben und gewährte nach allen Seiten freien Ausblick über die scheinbar ins Endlose führenden bewaldeten Kämme des Jablonoi-Gebirges. Der Sturm jagte uns wieder abwärts, und bald flackerte in einer geschützten Höhle ein lustiges Feuerlein und dampfender Tee erwärmte uns wohlthuend. Als wir aufbrechen wollten, klarte es jedoch auf und der Wind legte sich; da kam gleich wieder die Kletterlust. Etwas abseits erhob sich eine einzelne Felsnadel ca. 20 m hoch, die absolut jungfräulich aussah und uns anlockte. Ein Versuch über die Ostkante wurde wegen eines wackeligen Blocks aufgegeben. Aber an der Westseite war ein Pfeiler angeschmiegt, der gangbar schien. Ein aus Aesten zusammengefügtes Kreuz, in welches wir Datum und unsere Namen eingeschnitten, zwischen den Zähnen, stieg ich an, über ein brüchiges Schrofenstück an die Kante des Pfeilers, und derselben folgend auf kleinen, aber festen Griffen über zwei kleine Ueberhänge auf die Schulter des Pfeilers und dann nach rechts über einen Abbruch und Ueberhang auf den scharfen Gipfelgrat, wo wir uns im Reitsitz niederließen und unser Kreuz in einem Spalt aufpflanzten. Irgendwelche Zeichen eines früheren Besuches fanden wir nicht, bei dem Mangel an Fähigkeiten und Interesse für Kletterei bei den Russen war es auch unwahrscheinlich. Wie wir später erfuhren, war der Turm noch unbesucht und wurde von den Russen „Teufelsfinger“ benannt. Erstbesteigung; es war ein eigenes Gefühl auf einem bisher unberührten Fleck zu sein, und in uns war so etwas wie Stolz und Entdeckerfreude. Alpine Klettergrößen werden vielleicht lächeln, ein unbedeutender Zacken in den sibirischen Wäldern, auch eine Tat usw. Aber man möge bedenken, für uns war es ein Geschenk, ein Symbol der Freiheit, der Freiheit, die wir in jahrelanger Lagerhaft ersehnt und schätzen gelernt hatten. Für uns war unser Tun eine jauchzende Wiederkehr zur Mutter Natur. — Wieder im Lager, erzählten wir Kameraden gleicher Gesinnung von unseren Fahrten, und nach der Frühjahrsregenzeit zogen wir in größerer Zahl, meist fünf bis acht Mann hoch, hinaus. Sämtliche Hauschuhe waren zu Kletterschuhen avanciert, und man konnte die absonderlichsten Formen davon sehen. Die zweifellos elegantesten besaß ich, ein Paar alte Lack-Halbschuhe (Pumps), die zu mir verschlagen worden waren, hatten Spangen über den Riß und Silzsohlen erhalten und haben mir als Kletterschuhe treu gedient, bis sie schließlich wegen Invalidität in den Ruhestand versetzt wurden.

Eine lebhaftige Klettertätigkeit begann nun in den vorgenannten Felsen; sie wurden nach allen Regeln der Kunst „erschlossen.“ Die „zünftigsten“ Routen wurden ausgeheckt und durchgeführt. Da gab es „pikfeine“ Wanddurchstiege, einen prächtigen 25 m Stemmkanin mit überhängendem Ausstieg, eine kleine Schlucht, die oben in einem engen Durchschlupf mündete und in der sich einst eine heitere Szene ereignete. Ein etwas stattlicher gebauter Kamerad war in dem Loch zum Gaudium der Anderen stecken geblieben und zappelte nach Hilfe. Die von beiden Seiten eingreifenden „Rettungsexpeditionen“ arbeiteten aber in ihrer Hilfeleistung nicht ganz einheitlich, die Oberen zogen hinauf, die Unteren herunter, und so dauerte es eine kleine Weile, bis der Bedauernswerte dank der kräftigeren Arme der Oberen hindurchgezwängt war.

Das Schönste aber war am Torstein die Ueberkletterung des gesamten etwa 300 m Horizontaldistanz langen, zackenreichen Nordgrates. Da war alles, was des Kletterers Herz begehrte, Risse, kleingriffige Wandln, Uebertritte, Quergänge, kurz, es war eine Lust, diesen Weg zu begehen. Der schönen warmen Sonne wegen und auch zur Schonung unserer Sachen kletterten wir meist spärlich bekleidet, und es war ein erhebender Anblick, eine Reihe halbnackter, braun gebrannter Gestalten über die Gratzacken turnen zu sehen. Jedenfalls meinte einer: „Ihr schaut

ja aus, wie die Ureinwohner von Gibraltar!“ Das Wort wurde aufgegriffen, und so entstand die zwanglose Klettervereinigung „Die Felspaviane“. — Scherz und Frohsinn, Freude an Bewegung und Gesundheit herrschte da oben, aber auch Stunden ernststen Sinns und Bedenkens haben wir dort verbracht. — Ringsumher Sommerstille, kaum durch einen Vogelruf unterbrochen, in der Luft ein feines Flimmern, in der Ferne die Berge in duftigem Blau. Man lag auf dem warmen Gestein und die Gedanken wanderten, wanderten sehnsuchtsvoll westwärts zu den Lieben zu Hause, Erinnerungen an die Heimat, an unsere heimischen Berge tauchten auf, ein stilles ehrendes Gedenken grüßte die ferneren Kameraden an den Fronten und die, deren Schicksal sich schon erfüllt hatte. Stunden der Einkehr in sich selbst, geschenkt von den Bergen, welche die ver schlagenen Fremdlinge gastlich aufnahmen. Und wenn ich heute ohne Groll an die Zeit in Sibirien zurückdenke, so danke ich es seinen Bergen.

Seid begrüßt, Ihr Wälder und Felsen, Euch, Euren Reizen gelten diese dankbaren Zeilen. Keine gewaltigen Offenbarungen wie unsere Alpen waren es, die Ihr uns gezeigt, aber schlichte, verträumte Schönheit zu jeder Zeit; im Sommer, wenn Porst und Alpenrosen blühten, und wenn sich der leuchtende Himmel der klaren Wintertage über dem Raufrost Eurer Wälder aufbaute. — Seid begrüßt, Ihr Kameraden, die Ihr Freud und Leid drüben geteilt und die Bergfreundschaft, diese urdeutsche Tugend auch dort in aller Häßlichkeit und Enge des Lagerlebens bewahrt hattet, Euch gilt mein Gruß! Und wenn einer von Euch diese Blätter zu Gesicht bekommt, so mögen auch seine Gedanken wandern, gen Osten, nach jenen Höhen, zu welchen wir die Augen aufhoben und von denen uns Hilfe kam.

Die Festung Königstein.

Von Studienrat H. Kell.

Die Festung Königstein ist für viele Bergsteiger ein so beliebtes Wanderziel, daß es für sie vielleicht reizvoll ist, sich mit dem Ergebnis eines Vortrages bekannt zu machen, den lehtthin einer der feinsten Kenner militärgeographischer Kriegsgeschichte von Ostsachsen, Oberst a. D. Friedrich, auf der Festung im Anblick des Geländes hielt.

Der Königstein verdankt seinen Namen den Böhmenkönigen, denen er ursprünglich gehörte. Wahrscheinlich hat hier schon 1241 ein „steinernes Haus“ gestanden im Gegensatz zu den meist aus Holz erbauten Burgen auf anderen Tafelbergen der sächsischen Schweiz, z. B. auf dem Wildenstein (heute Kuhstall), dem Wintersteine und Fiensteine (heute vorderes und hinteres Raubschloß). 1359 bewohnte Karl IV. den heutigen Georgenbau, dessen jetziger Unterbau wohl noch aus jener Zeit stammt. 1406 kam die Burg im Anschluß an die Dohnaschen Lehden an die Meißener Wettiner, doch blieb noch bis 1806 ein formales Lebensverhältnis zu Böhmen bestehen. 1515 stiftete Georg der Bärtige auf dem Königstein ein Zölestinerkloster, das bereits 1524 wieder einging. Vater August ließ den berühmten 153 m tiefen Brunnen bauen, dessen Sohle noch 88 m über dem Spiegel der Elbe liegt. Erst Kurfürst Christian I. baute die Burg von 1589 an zur Festung aus, die August der Starke sehr verstärkte; ja selbst nach 1870 wurden noch neue Erdwerke ausgeführt. Als Festung besaß er nur örtliche Bedeutung; er hatte Elbübergänge zu sichern und Elbe wie Elbbahn zu sperren. Bis zur Zeit weittragender Geschütze galt er als uneinnehmbar. Beschossen ist er nie worden. Seit dem Versailler Vertrage ist er abgerüstet.

Am 2. September 1756 wurde das 20 000 Mann starke sächsische Heer im Anblick der Festung auf dem fast gleichseitigen Dreieck der Pirnaer Ebenheit zusammengezogen. Schon am 10. September hatte es Friedrich der Große völlig eingeschlossen. Da er die durch Brühls stete Geldnot verschuldeten, jammervollen Verpflegungszustände der Sachsen kannte, hoffte er, ohne Kampf durch Aushungerung die Uebergabe erzwingen zu können. Als die Oesterreicher unter Brown trotz der vorherigen Niederlage bei Lobositz bis in Sichtweite der Festung nach Mitteldorf nordöstlich Schandau vorrückten, versuchten die Sachsen einen Durchbruch nach dort über die Lilienstein-Ebenheit. Das Uebersteigen der Elbe besonders mit der Artillerie erschöpfte die völlig verhungerten Sachsen so sehr, daß danach an eine Ausführung des geplanten Durchbruches nicht mehr zu denken war, zumal Brown seinerseits nicht im mindesten mit eingriff. Bei dem

Nebel und der damaligen geringen Schußweite hätte das schwere Geschütz der Festung wohl mehr den Sachsen als den ferne stehenden Preußen geschadet. So konnte es nicht eingreifen. Das Ende war die völlige Uebergabe des sächsischen Heeres.

Im August 1813 war es Blücher gelungen, zuerst durch Angriff und dann durch stetes Zurückweichen Napoleon von Dresden wegzulocken. Die Hauptarmee der Verbündeten konnte nun von der Teplitzer Niederung her vorbrechen, um das von den Franzosen nur schwach besetzte Dresden zurückzuerobern. Napoleon erkannte sofort die Gefährdung des für ihn so wichtigen Stützpunktes und eilte nach dort zurück. Sein weitschauender Feldherrenblick hatte eine solche Sachlage längst als möglich vorausgesehen und von der großen Bauhener Heerstraße über Stolpen und Lilienstein-Ebenheit die noch heute nach ihm benannte „Kaiserstraße“ gebaut, um unter dem Schutze der ihm gehörenden „Rheinbundfestung“ Königstein über die Elbe zu setzen und den Verbündeten den Rückzug zu ihrer Operationsbasis in Böhmen abzuschneiden und sie dann zu vernichten. Unbegreiflicherweise stand er von diesem genialen Gedanken ab und warf sein Hauptheer nach Dresden, wo er die Verbündeten schwer schlug. Die Ausführung seines Planes überließ er seinem Feldherrn Vandamme. Nur dem tatkräftigen, zäh treuen Aushalten des Herzogs Eugen von Württemberg ist es zu verdanken, daß Vandamme trotz erdrückender Uebermacht seine Aufgabe nicht lösen konnte. Die geschlagenen Verbündeten konnten nach Böhmen zurückfluten und dann in der Schlacht bei Kulm sogar Vandammes Korps vernichten und ihn selbst gefangen nehmen. Hätte Napoleon an seinem Plane festgehalten, hätte er wohl sicher die verbündete Hauptarmee vernichtet, und die Siege bei Großbeeren und an der Katzbach hätten alsdann wohl kaum hingereicht, die Völkerschlacht bei Leipzig herbeizuführen. Dort hatte nunmehr aber Napoleon von Anfang an wenig gute Aussichten. Die letzte wirklich freie Entscheidung hatte er sich in der Tat am Königstein entgehen lassen. Die für Deutschland so einschneidend wichtige Bedeutung dieser Ereignisse wie die in jeder Weise hervorragende Persönlichkeit Eugens sind leider gar nicht entsprechend bekannt.

Fahrten durch den Taunus.

Von Georg Ludwig Jost.

I.

„Durch zufällige Anregung sowie in zufälliger Gesellschaft stellte ich manche Wanderung nach dem Gebirge an, das von Kindheit auf so fern und ernsthaft vor mir gestanden hatte.“

Goethe in „Wahrheit und Dichtung“, 6. Buch.

Schaut man vom Maintal, etwa in der Gegend von Frankfurt nach Norden (N-W), so erblickt man bei klarem Wetter das am Horizont sich lang hinziehende Taunusgebirge, die Höhe, wie es zu deutsch heißt. Es ist dies der an den südlichen Rand geschobene Haupt Rücken des Gebirges, welches das Viereck ausfüllt, das von Main, Rhein, Lahn und Wetter gebildet wird. Von der Lahn allmählich ansteigend fällt der Taunus nach der Mainebene steil ab. Mit dem Johannisberg bei Bad Nauheim beginnend zieht er nach Südwesten und führt jenseits der in den Rhein fließenden Walluf den Namen Rheingaugebirge, das mit dem Niederwald über Rudesheim endet.

Wollte man den Gesamtcharakter des Gebirges bestimmen, so ergäbe sich, daß dieser von einigen Ausnahmen abgesehen, nichts weniger wie monumental zu nennen wäre. Um nur an die „Sächsische Schweiz“ zu denken, vermißt man bei diesem die dort allgemein vorkommenden interessanten Felsbildungen mit ihrem geradezu alpinen Gepräge. Lieblich und anmutig wirkt auf den Beschauer das landschaftliche Bild. Reich an Wasser, Wild und Wäldern, ausgezeichnet durch die Schönheit und Milde seiner Täler und Gehänge, der prächtigen Ausblicke seiner oft von Burgen, vorgermanischen Ringwällen oder Ruinen römischen Ursprungs gekrönten Kuppen und Höhen, ist der Taunus ein in vieler Beziehung bevorzugtes Gebiet unseres Vaterlandes, dessen Schätze zu heben das Bemühen gar vieler wanderfroher Gesellen ist.

Wir wollen nun in einigen Bildern etwas von den Schönheiten und Eigenarten dieses des höchsten der deutschen Mittelgebirge im nordwestlichen Deutschland, so wie es auf frischer Fahrt erschaut, wiedergeben.

*

Bad Homburg vor der Höhe, wie der Name schon sagt, vor der größten Erhebung des Gebirges gelegen, ist nicht nur ein Bad von europäischem Rang und ein gewisser Reize nicht entbehrendes schönes Städtchen, sondern vor allem auch Ausgangspunkt von Wanderungen nach den bedeutsamsten Plätzen des Hochtaunusgebietes.

Ehe wir den grünen Höhen entgegenwandern, wollen wir uns einiges von Homburgs Besonderheiten in den Erinnerungsjack packen. . . .

Wir treten in den herrlichen Kurpark, einer der größten Deutschlands. Zehn eisenhaltige Mineralquellen sprudeln hier, der leidenden Menschheit zum Heil; darunter der älteste, seit 1660 bekannte 10 m tiefe Elisabethenbrunnen. Froh ergeht man sich in lauschigen Gängen und auf verschlungenen Wegen, das Wasser schlürfend, das dieser Boden so freigebig spendet. Das historische Kurhaus, ganz Rahmen für große Welt, mit einer diesem Zweck entsprechenden, von erlesenem Geschmack bestimmten Innenarchitektur läßt der einfache Wanderer, der auf seiner Fahrt sich solcher Genüsse willig begibt, links liegen. Der „Schwedenpfad“ führt zur Stadt, zum Marktplatz mit buntem Bild und der in edlen romanischen Stil erbauten Erlöserkirche. Ueberhaupt ein Schlendern durch die Straßen dieses Städtchens ist von Wert. Eine gewisse Atmosphäre herrscht hier. Eine Mischung von Großzügigkeit und Ursprünglichem, eine reiche leicht bewegte Luft, die einen Sommertag in diesem Bad zum Hochgenuß macht. . . .

Durch ein hohes Eisentor gelangt man in den alten Schloßpark. Mächtige Bäume überdachen hier einsame Plätzchen. Ein Weiher mit Seerosen. Dann das aus dem Jahre 1680 stammende Schloß, vom Landgrafen Friedrich II. erbaut. Der Bergfried, der „Weiße Turm“ rührt aus dem 13. Jahrhundert her. Gar mancherlei weiß das alte Gemäuer zu erzählen und wer's wissen will, der frage nur den Kastellan.

*

Ueberreich an Erinnerungen aus der Römerzeit ist unser Gebirge. Eine der markantesten ist das auf einem Sattel desselben gelegene Kastell Saalburg. Unser Weg führt, Homburg hinter sich lassend, über Dornholzhausen durch Eichenwald bergauf zu diesem zwei Jahrtausend alten Römertrutz in Germanien.

Von der Donau bis zum Rhein zog der römische Pfahlgraben Limes, den Taunus durchschneidend, durch etwa hundert Kastelle und neunhundert Wachtürme geschützt. Von den Kastellen ist die Saalburg das größte und besterhaltenste. Die erste Anlage desselben fällt ins Ende des ersten nachchristlichen Jahrhunderts. Lange Zeit verlassen dagelegen, wurde sie 1897 vollkommen wiederhergestellt. Durch das Haupteingangstor (Süden) der Porta decumana an der Bronzestatue des Kaisers Antonius Pius vorbei, gelangen wir in das Innere der im Rechteck angelegten von zwei Gräben umzogenen Befestigung. Schauen wir uns um; ein wenig Phantasie und die Geschichte vergangener Tage wird lebendig. — Ist es nicht, als vernähme unser Ohr aus der großen Exerzierhalle, im Prætorium, dem Mittelteil des Lagers den rhythmischen Marschschritt der Legionäre, dazwischen kurze Kommandoworte der Centurionen Reitende Boten, von benachbarten Kastellen kommend, bringen Meldungen über Bewegungen germanischer Stämme jenseits des Limes. Auf den Lagerstraßen herrscht reges Leben. Aus strohgedeckten Brunnen — es gibt deren zwölf hier schöpft man Wasser, während andere mit der Reinigung der Hypokausten, der Fußbodenheizungen im Soldatenbad beschäftigt sind. Auf den Wällen hinter den Mauerzinnen blicken Wächter scharf hinaus auf die rauschenden Wälder, auf die die Sonne ihre Strahlen herniedersendet. Einige vorwichtige Sonnenkinder dringen auch in die dämmernde Stille des Sahnheiligtums ein und spielen mit den blinkenden siegreichen Feldzeichen und Adler. . . .

Auch heute scheint die Sonne auf Kastell und Wald, während wir auf den Stätten längstverklungenen Lebens schreiten. Was dessen Fleiß geschaffen und Sinn erdacht, hat

man, soweit man dessen habhaft werden konnte, in einigen zum Museum umgeschaffenen Räumen untergebracht. Im Schatten des Lagers nach Süden hin hatte sich mancherlei Volk angesiedelt. Verheiratete Soldaten, Handwerker, Händler usw. Meist sind die Kellerräume der Ansiedlungen noch erhalten. Der Wald wölbt sich über diese uralten Ruinen, die von üppigem Efeu überrankt den besinnlichen Wanderer an die Vergänglichkeit alles Lebenden gemahnen. —

Abschiednehmend von dieser Stätte alter Kultur, führt unser Weg an dem Gräberplatz vorüber nach dem etwas abseits gelegenen Kultort des Lagers, dem Myrthrasheiligtum. Eine von schönen Steinen gefaßte Quelle sprudelt zu dessen Füßen. Lasset uns zu ihr herniederbeugen, damit ihr köstliches Wasser uns erfrischen möge, dann wollen wir weiter ziehen, stark und froh, wie jene Menschen einst durch die Welt gezogen, auf deren Spuren wir heute gewandelt.

(Fortsetzung folgt.)

Büchermarkt


Den Welt Schlüssel kann man mit Recht den kleinen Brockhaus nennen, das Handbuch des Wissens in einem Band, der zu erscheinen begonnen hat. Die Kunst, Handbücher des Wissens in Formen zu bringen, wie sie das deutsche Volk entsprechend dem Fortschreiten von Wissen und Können nötig hat, ist gewissermaßen ein altes Erbe der Firma F. A. Brockhaus in Leipzig. Deren Gründer hat vor mehr als hundert Jahren das erste allgemein brauchbare Werk dieser Art geschaffen, das man damals langatmig Konversationslexikon nannte. Heute ist das Werk in aller Welt als „Der Brockhaus“ bekannt und geschätzt. Gleich nach dem Kriege erschien der „Neue Brockhaus“, das Handbuch des Wissens in vier Bänden; er erwies sich rasch als eine unererschöpfliche und unentbehrliche Wissensquelle. Aber die Gegenwart mit ihren nervenaufreibenden Forderungen zwingt jeden, Zeit und Geld auf das wirtschaftlichste auszunutzen. Für alle, die die Ausgabe für ein vierbändiges Werk scheuen, ist der Einbänder entstanden, der kleine Brockhaus. Die vorliegenden Lieferungen umfassen eine überreiche Fülle von Stichwörtern aller Art und sind geschmückt mit vielen wertvollen und lehrreichen Bildertafeln und Karten, in und außer dem Text; auch prächtige bunte Bilder sind dabei. Außerdem enthalten die ersten Lieferungen nicht weniger als 443 klar ausgeführte Textabbildungen. Die Lieferung kostet nur M. 1.90, und ungefähr aller vierzehn Tage soll eine neue Lieferung erscheinen bis zur zehnten, mit der das Werk abschließt. Wir möchten nicht verfehlen, unsere Leser sowohl auf den billigen Subskriptionspreis, der baldige Bestellung nahelegt, als auch auf das auf dem Umschlag der ersten Lieferung enthaltene verlockende Preisauschreiben aufmerksam zu machen.

Dresden und die Sächs. Schweiz betitelt sich ein Werk mit 48 Aufnahmen nach der Natur von Walter Hahn. In diesem Werk beweist Hahn wieder sein unermüdetes Suchen nach neuem Ausdruck auf dem Gebiet des Lichtbildes. Seine Aufnahmen aus der Sächs. Schweiz sind so allgemein bekannt und beliebt, daß es unnötig ist darauf einzugehen. Wir begrüßen, daß Hahn in diesem Album neben Dresden auch Aufnahmen von Tharandt, Moritzburg, aus dem Erzgebirge und Meißner mit einbezogen hat. Von letzteren will ich ganz besonders die Albrechtsburg hervorheben. Mit der guten Wiedergabe der Bilder wird das Werk, welches im Verlag der Akadem. Buchhandlung N. Dreffel, Dresden erschienen ist, jedem Naturfreund als Geschenkwerk willkommen sein.

Aus der Firnenwelt. Gesammelte Schriften von F. J. Weilenmann. II. Band: Wallis, Berner Oberland. 16 Lichtbilder. 311 Seiten mit Register. Leinen gebd. M. 6.—. München 1924. Bergverlag Rudolf Rother.

Wir begrüßen, daß nunmehr auch ein zweiter Auswahlband, der Wallis und Berner Oberland behandelt, erschienen ist. Beginnend mit der Erstigung des Monte Rosa bietet das Buch seine schönsten Absätze in den Streitereien in den Berner und Walliser Alpen. Es erreicht seinen Höhepunkt in der Schilderung der Matterhorn, Dent Blanche sowie Weißhornfahrt und endet mit einer prächtigen Besteigung des Viechhorns, die ihren Endpunkt bei Belalp findet. Weilenmann, einer der ersten großen Führerlosen, ein richtiger Schweizer Bergsteiger, der auch das sieht, was abseits des Weges steht und der jede langweilige Strecke seiner Fahrt durch Betrachtungen aller Art verkürzt, hat den Humor, den wir heute durch Witz erziehen wollen. Gleichviel, ob er den Kampf mit leichtfüßigen Mitbewohnern seines Bettes oder mit Herden, Seimen und Führern beschreibt, die große Zufriedenheit, die jeder wirkliche Humor auslöst, macht sich immer wieder geltend. Auf das wärmste empfehlen wir jedem Bergsteiger dieses Werk.

Der Gipfel der Vollendung



FUCHS SPORT-Schuhe

Stiefel FÜR ALLE SPORTARTEN

Fuchs-Sportstiefel sind in allen besseren Geschäften zu haben

Carl Fuchs/Roswein i.Sa.
Fabrik für feinstes Schuhwerk

Bundesmitteilungen

Bericht über die außerordentl. Hauptversammlung am 14. Juli 1925.

Der stellvertretende Vorsitzende Herr Thumm eröffnet 8³⁰ Uhr die Versammlung und stellt fest, daß dieselbe form- und fristgemäß einberufen worden ist. Er gab Kenntnis von dem Rücktritt des 1. und 3. Vorsitzenden und dankte den ausscheidenden Herren im Namen des Bundes.

Die Neuwahlen zeigten folgendes Ergebnis:

1. Vorsitzender Herr Johannes Thumm
2. " " Paul Himmel
3. " " Fritz Mareiner

Nach längerer Geschäftsordnungsdebatte über Anträge der Herren Dombois und Nipsche wurde antragsgemäß eine Kommission zur Prüfung der Abrechnung der Sommerfeiern 1924 und 1925 gewählt. Mit Befriedigung nahm man Kenntnis von dem Bericht des Herrn Nipsche über die finanzielle Seite dieser Feiern. Am Anschluß hieran wurde Herrn Dombois für seine Geschäftsführung einstimmig Entlastung unter dem gleichzeitigen Ausdruck des Dankes erteilt. Schluß 9³⁰ Uhr. Anschließend Vertreteritzung.

Bericht über die Vertreteritzung. Vorsitzender Herr Thumm. Beginn 9³⁰ Uhr.

Die Niederschrift über die Vertreteritzung vom 9. Juni wurde einstimmig genehmigt. Die vom Ausnahmeausschuß vorgeschlagenen Damen und Herren wurden einstimmig aufgenommen.

Über den Vorschlag des Gesamtvorstandes, der „Interessengemeinschaft Dresdner tourist. Vereinigungen“ beizutreten, entspann sich eine längere Debatte. Der Eintritt wurde beschlossen.

Weiter wurde der Vertreteritzung bekannt gegeben, daß die Rundfunkstelle Dresden um Namhaftmachung eines geeigneten Herrn zur Haltung eines Vortrages über das Bergsteigen in der Sächs. Schweiz gebeten hatte. Herr Reg.-Rat Doenges, der vom S.-B.-V. hierfür vorgeschlagen war, hat diesen Vortrag bereits gehalten.

Zurückgetreten sind die Herren Klemm (Gipfelbuchauschuß), Behowsky und Schenker (Gesangsabteilung). Herr Kurt Schmiedgen wurde zum Vorsitzenden der Gesangsabteilung gewählt.

Kenntnis genommen wurde von den Berichten der Ausschüsse einschl. der S.-B.-V. Gemeinschaft Pirna. (Siehe Ausschuß-Mitteilungen in dieser Nummer).



Für die Reise!

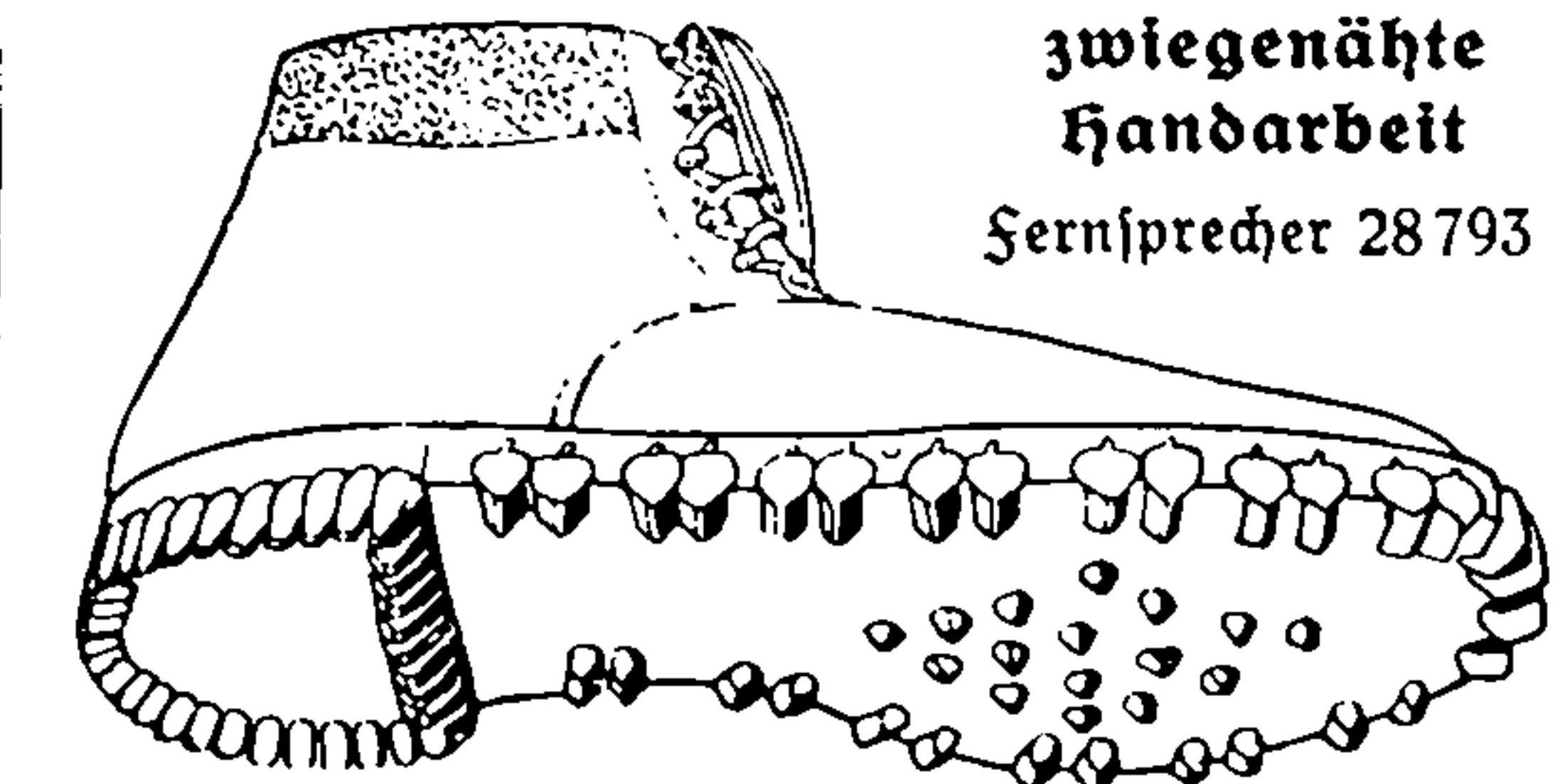
Eoden-Mäntel
Eoden-Pelerinen
Eoden-Anzüge
Eoden-Kostüme
Eoden-Joppen
Sport-Anzüge
Gummi-Mäntel
Windjachen
in großer Auswahl

Sporthaus

Josef Fiechtl, Dresden, Schloß-Str. 23

Bergstiefel, Führer-schuhe

zwiegenähte
Handarbeit
Sernspreeher 28793



Paul Schubert, Dresden-A.
Ostra-Allee 12

Drei außerordentlich preiswerte Kameras für den Sportsmann



1. „Ewena“ Klapp I, 9x12, mit einfachem Auszug, Lederbalgen, Spezial-Aplanat in Vario, 3 Kassetten im Etui Mk 25.-
2. „Ewena“ Klapp Ia, 9x12, sonst wie vor, aber mit Xenostar-Anastigmat, f: 6,3 Mk 35.-
3. „Ewena“ Klapp II, 9x12, mit Radialhebeleinstellung und Radionar-Anastigmat f: 6,3 in Ibsa, sonst wie vor Mk 68.-

Emil Wünsche Nachf., Dresden-A., Ecke Moritz- und Ringstraße
Sernspreeher 13678
Gegründet 1889

Herr Göpiert berichtet über die Kassenbewegung im 1. Halbjahr 1925 und gab die zur Einziehung der Bundesbeiträge getroffenen Maßnahmen bekannt, mit denen die Versammlung einverstanden war.

Schluß 11⁴⁵ Uhr.

Herbert Meilig, 1. Schriftführer.

Nächste Vorstandssitzung: Dienstag, 1. September 1925, 8 Uhr im Hotel Imperial.

Nächste Vertreterversammlung: Dienstag, 8. September 1925, 8 Uhr im Odeum, Carusstraße.

Berichtigung: In der Nummer 68, „Der Bergsteiger“ (Zuliummer) muß es im Bericht über die Vertreterversammlung am 9. Juni 1925 heißen: Einstimmig wird genehmigt der **Halb**-Jahresbeitrag in Höhe von 3.50 Mk. für Einzelmitglieder und 3.— Mk. für Klubmitglieder (Ehefrauen die Hälfte).

Samariter-Abteilung

Die in der Zeit der Geldknappheit eingeführte Berechnung der verbrauchten Verbandsmaterialien bei Hilfeleistungen durch die S. A. S. B. B. wird ab 1. August 1925 aufgehoben. Die Hilfeleistung erfolgt in allen Fällen für alle Besucher der Sächs. Schweiz und des Ostergebirges vollkommen kostenfrei. Berechnung erfolgt nur für in bar verausgabte Gelder (Transportkosten usw.).

Freiwillige Spenden werden dem Unfallhilfswesen der S. A. S. B. B. zugeführt. Quittung hierüber erfolgt jeweils im „Bergsteiger“.

Bei Mißbrauch behält sich der Samariterauschuß nachträgliche Aufhebung der Neuregelung in Einzelfällen vor.

Samariter-Auschuß

i. A.: Erh. Wächter, 1. Vorsitzender.

Nächste Samariterübung: Sonntag, den 6. September 1925. Wir bitten alle Bergsteigersamariter, sich diesen Tag unbedingt freizubehalten. Näheres in der

Abteilungsverammlung, am Dienstag, den 25. August 1925, pünktlich abends 8 Uhr, „Bärenschänke“ (Bismarckzimmer). Wichtige Tagesordnung!

Aufruf der S. A. S. B. B. in der Juni-Nummer des „Bergsteigers“ beachten!

Quittung über eingegangene Stiftungen:

Frl. Käthe Bräuer Mk. 2.—, Frl. Helene Bräuer Mk. 2.—, Frl. Marie Walter Mk. 1.—, Summa Mk. 5.—.

Den Spendern herzlichen Dank!

Merkeblatt Nr. 1 der Unfallhilfsstelle S. A. S. B. B. liegt dieser Nummer bei.

Samariter-Auschuß.

Volkshochschule

Naturkundliche Wanderungen, Führer Dr. Friedr. A. Bäßler.

Sonntag, den 30. August: Abfahrt 5⁴⁴ Uhr von Dresden Neust. nach Großharthau.

Sonntag, den 13. September: Abfahrt 6¹⁰ Uhr vom Hauptbahnhof. (Sonntagsfahrkarte Pirna).

Einführung in die Wetterkunde, Leiter Prof. Dr. A. Teucher.

Beginn Donnerstag, den 3. September 1925, 1/2 8 Uhr in der II. Berufsschule, Johannesstraße 18.

(Siehe Bericht Bergsteiger Nr. 68, Juni-Nummer).

Sporthaus Arthur Kreidl

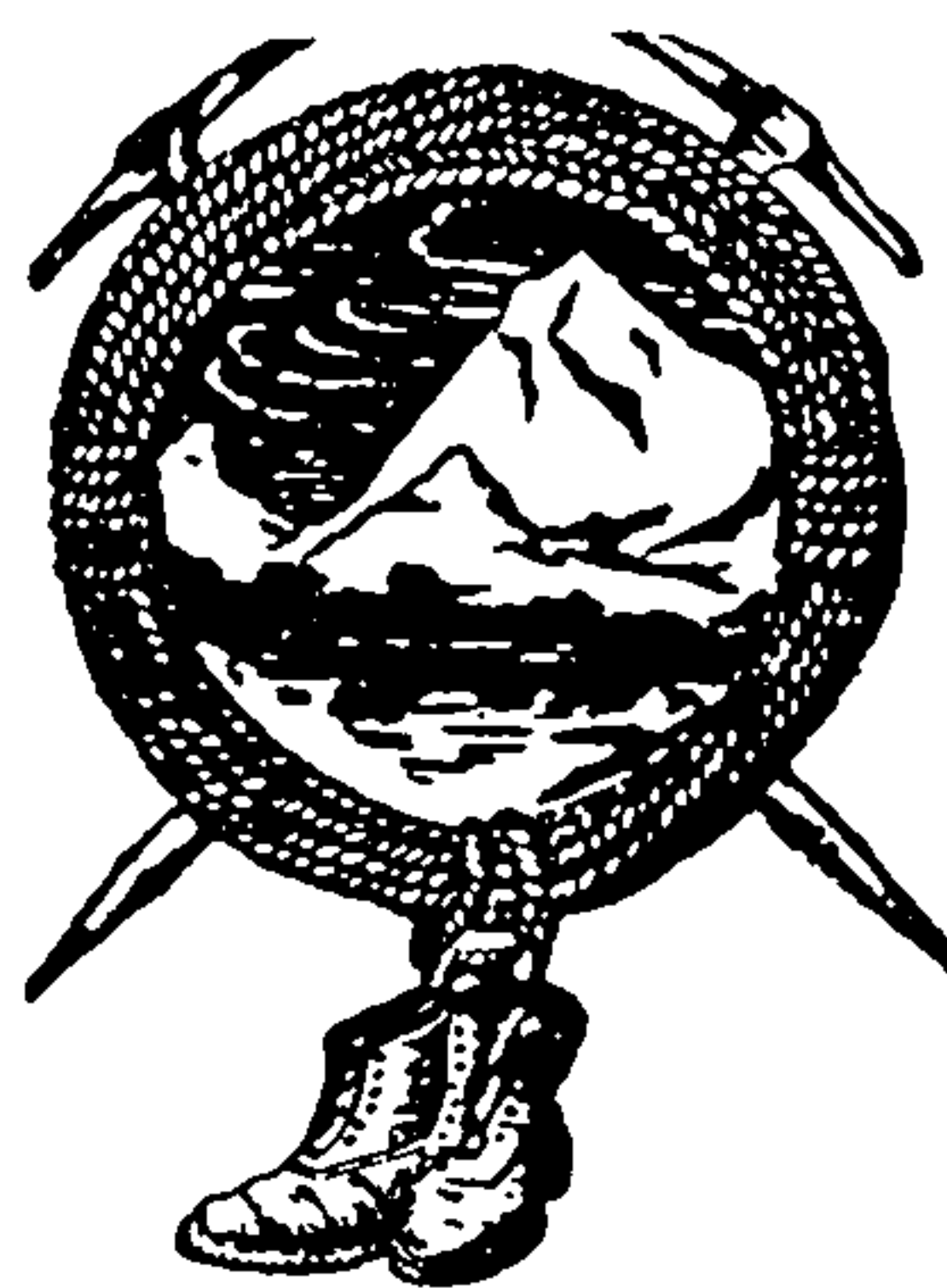
Gegründet 1904

vereid. Sachverständiger
b. Amtsgericht Dresden

Galeriestraße 12, Ecke Frauenstraße

Fernsprecher 20921

Größtes Spezialgeschäft für
Berg- u. Wintersport



Nur erprobte,
sportgerechte Waren

Unübertroffen
billige Preise

Besichtigen Sie meine
riesengroße Auswahl
ohne Kaufzwang

Gipfelbuch-Auschuß

Neue Wege!

40. **Schwarzschluchturm** (Großer Fichtand). Südwestweg V., 16. Sept. 1923. Kurt Meilig, Walter Schöne, Rudolf Meilig. An der südwestlichen Schmalseite über Wandstück hoch zu Wand. Nun an der linken Kante, anfangs mit Unterstützung einige Meter empor (Sanduhr) rechts queren und über Felsloch gerade empor zum Gipfel.

41. **Bussardturm, mittlerer** (Schmilkaer Gebiet). Nordwestkante V., 24. Mai 1925. Kurt Brendler, N. Winkler, Fritz Bertram, A. Erhardt. An der Nordseite des Turmes nach oben enger werdenden Kamin zu Abjaß (Ring), von hier an der Nordwestkante gerade empor, zum Gipfel, Übergang zum Hauptgipfel.

42. **Grenznadel** (Giländer Gebiet). Talweg VI., 10. Mai 1925. Walter Schramm, Ernst Heuer, Willi Richter. Über Moosbänder zur Südostkante, dort gerade empor, kurzen Riß folgend zu Ring. Mit Unterstützung weiter zum Gipfel.

S. B. B.-Gemeinschaft Pirna

Monatsversammlung. Schlossschänke Pirna, den 8. Juni 1925.

Der 1. Vorsitzende, Herr Lohe, eröffnet 8⁵⁵ Uhr die Versammlung und gibt die Tagesordnung bekannt. Die Niederschrift der Jahreshauptversammlung findet einstimmig Genehmigung.

Der Vorsitzende berichtet über die letzte Vorstandssitzung und teilt als wichtigsten Punkt mit, daß der Antrag betr. Auflösung der S. B. B.-Gemeinschaft Pirna von der Bundesleitung zurückgezogen worden ist. Über das Stiftungsfest der Gemeinschaft, das in Gestalt eines Bergabendes abgehalten werden soll, entspinnt sich eine längere Aussprache.

Nächste Versammlung am 5. August, übernächste am 2. September 1925.

Schluß der Sitzung 10 Uhr.

Willy Georgi, 1. Schriftführer.

28 jähr. Bundesmitglied

Sänger und Samariter
sucht passenden Klub.

Zuschriften unter 1897 an die Bundes-
Geschäftsstelle erbeten.

Biedermanns Gasthof

Rehefeld

empfiehlt

sich allen Wintersportlern und
Vereinen mit guter Küche,
vergrößert. Lokalitäten
und Übernachtung.

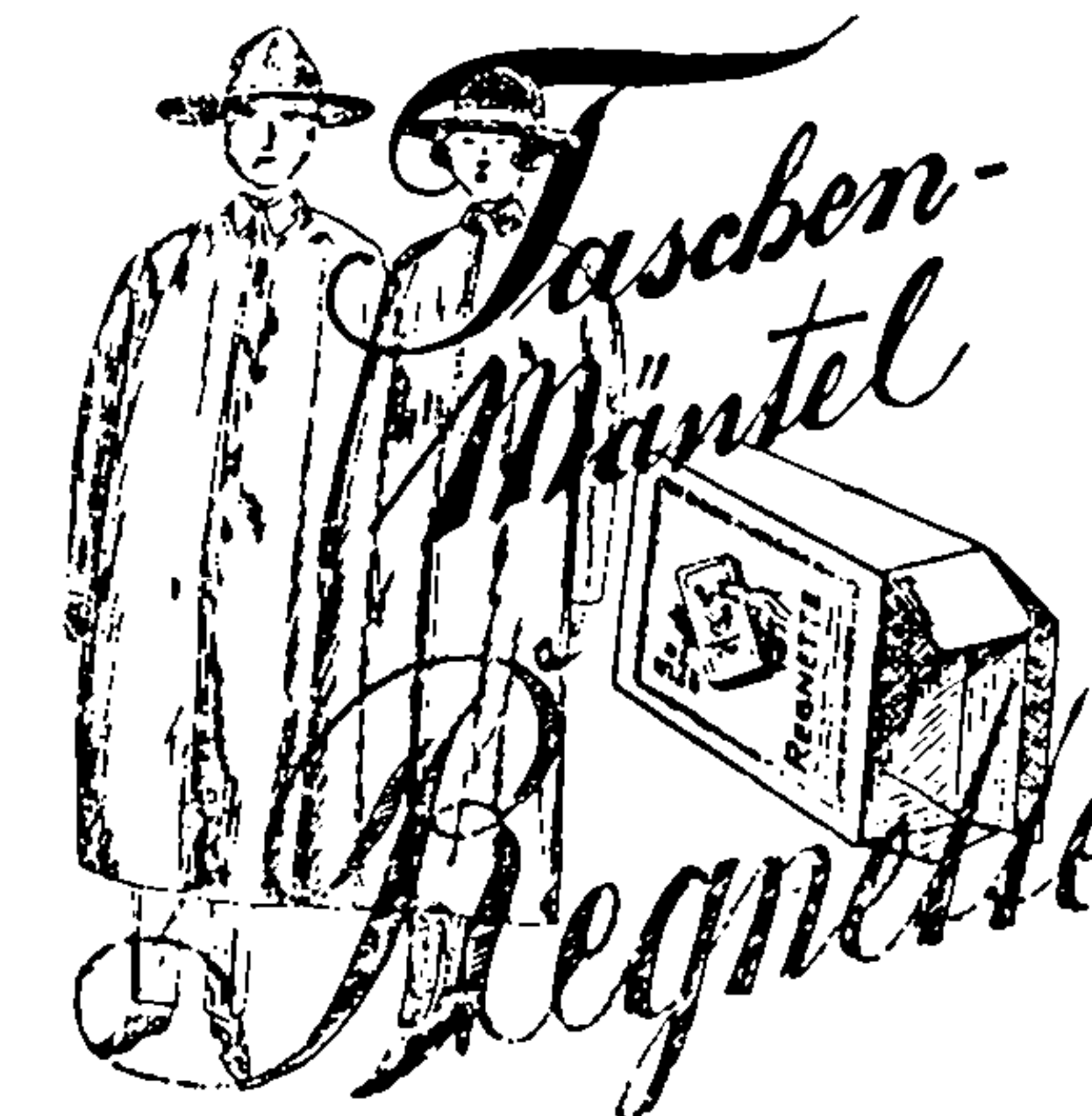
Fritsches Gasthof

Oberbärenburg (Erzgeb.)

Besitzer Gustav Hickmann

empfiehlt sich allen Bergsteigern als gute und
preiswerte Unterkunftsstätte

Fernruf Schmiedeburg-Kipsdorf 66



aus kostbarster Japan-Oil-Seide kann
man bequem in die Tasche stecken, wenn
die Sonne scheint. Einzig praktische
Regenkleidung für den Bergsteiger. In
Cape-, Pelierinen-, Mantelform und als
Windjacke lieferbar. Verlangen Sie
gratis Prospekt 15 durch den Weltver-
trieb der „Regnette“ Hans Berger,
München, Pettenkoferstraße 7a.

Jugendabteilung

Veranstaltungen im August.

23. August. Schmiltaer Gebiet. Treffen 5³⁰ Uhr, Hauptbahnhof, Kuppelhalle. Abfahrt: 5⁵⁰. Durchgehender Zug bis Schandau. Sonntagstour: Schmilta. Führer: Herr Brendler.
29. und 30. August. Bielatal. Treffen: 4³⁰ Uhr. Abfahrt: 4⁵⁰. Sonntagstour: Langenhennersdorf. Führer: Jugendleiter Weinholt.

Aufnahme-Ausschuß

Neuaufnahmen für den 14. Juli 1925.

Aufgerufen am 9. Juni 1925.

Hans Bauer, Dresden, Rosenstraße 39. Walter Weiß, Dresden, Leisniger Straße 17, ptr.
Joh. Dreischer, Dresden, Burkhardtstr. 13, ptr. Herb. Hensel, Dresden, Heidenauer Str. 18, I.
Dr. Arthur Buchholz, Charlottenburg, Kaiser-Friedrich-Straße 4 a.



Kaue Audax
den erfrischenden
Kaugummi
mit Citrone- oder Pfefferminz-Geschmack
Zu haben in den einschlägigen Geschäften.
sonst Probesendung gegen Einsendung von 1 GM. durch
EXNERWERK A.-G., KÖNIGSTEIN-ELBE, PHARM. ABTEILUNG

Bergsteiger!
kauft stets bei
unseren Inserenten!

Stilets
Touristenbestecke, sowie sämtliche Solinger
vom Einfachsten bis zum Feinsten
Alpaca-Silber 90%, Bestecke, Löffel
usw., ganze komplette Besteckkästen
M. Grundig · Dresden-Neustadt
Kunst- und Hohlschleiferei
Kühnitzgasse 8 — Gegründet 1870
Mitglieder 50% Rabatt

Gasthaus Streller
Zaunhaus-Rehefeld

Gemütliches Haus
Gute Verpflegung
und Übernachtung

Fernruf Hermsdorf (Erzgeb.) 14

Wanderschuhe
Haferschuhe
Sportpantolen
aller Art

Wetterfeste

Reparaturen
und
Benagelungen

Berg- und Touristen-Stiefel, zirka 25 Sorten, sportgerechte
ausprobierbare Ware

Alle Sportartikel für jeden Sport! Regenhüte, Br.-Hosen, Bergstöcke, Rucksäcke, Laternen, Aluminium-
waren, Stäbe, Wandervogelausrüstungen, Tornister, Windjacken, Wicelgamaschen, Fußballer, Fußballstiefel usw.

Franz Lorenz, Weißeritzstraße 38, Ecke Seminarstraße, Mitglied des SBB.

Bundesmitglieder!

Versichert Leben und Eigentum

nur bei der Vertrags-Gesellschaft
des Sächsischen Bergsteiger-Bundes,
die besondere Vorteile bei Lebens-
versicherungen usw. bietet

Auskünfte bereitwilligst und kostenlos

Iduna-Konzern

Bezirksdirektion Dresden

Georgplatz 11 · Fernspr. 18758

Robert Schwaniger

(Mitglied des S. B. B.)

Aktienkapital und Garantiemittel sechs Millionen Goldmark

Gasthaus zur Ladenmühle

Hirschsprung (Post Altenberg i. Erzgeb.)
Bef. Erwin Böttich / Fernruf Schmiedeberg-Kipsdorf 156
Beliebtes Touristenziel
Altbekannte Gaststätte

Bahnhotel zur Tellkoppe

Kipsdorf (Erzgeb.)
Besitzer: Franz Rennecke
Gutbürgerliches Haus / Unfallstation
Skieraufbewahrung!
Fernruf Schmiedeberg - Kipsdorf 13

Inserieren bringt Erfolg!



Pea
Die köstliche
Schokolade
beliebt und begehrt
PETZOLD u. AULHORN A.G.
DRESDEN

Schloßschänke Pirna am Sonnenstein

Vereinszimmer m. Piano, sehenswerte Camera-
Obscura, herrlicher Fernblick v. Söller, empfiehlt
Otto Löbel
Mitglied des S. B. B.

Fels Bärenstein

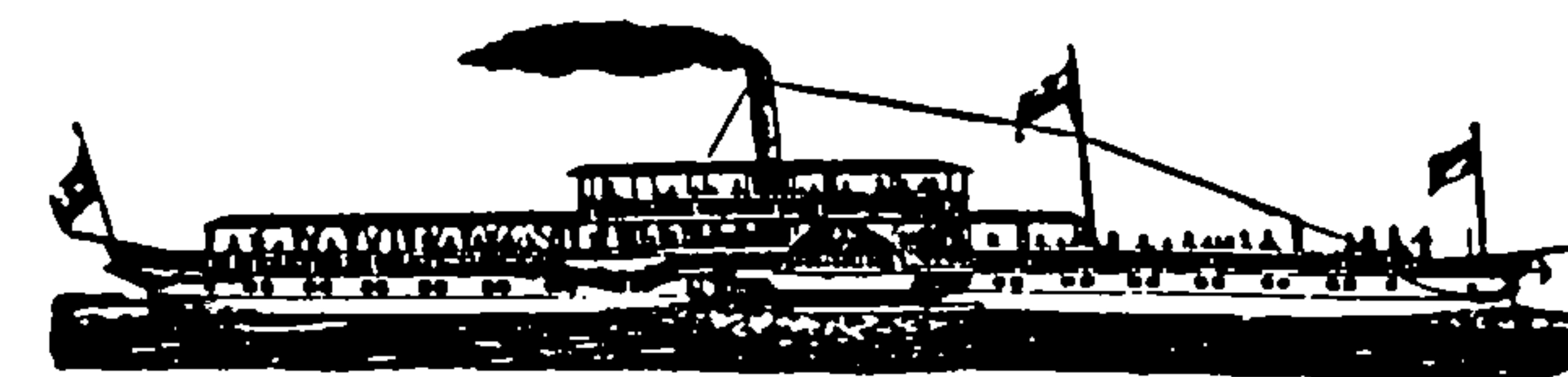
Berühmte Rundsicht der Sächs. Schweiz,
von Bergsteigern und Touristen gern besucht.
Aussichtspunkt, gutes Berggasthaus
Uebernachtung
Fernruf Amt Königstein 104, 1/4 Stunde von Pötzscha-
Wehlen — Verbindungstour mit Festung Königstein
Franz Roßberg, Bergwirt

Der Gasthof zum „Sächs. Reiter“

Zinnwald
Besitzer Ludwig Börner
empfiehlt sich allen Bergsportlern bestens
Bahnhofstation Geising
Postagentur und Fernsprecher im Hause!

Das frauliche Amselgrundschlößchen Rathen

bildet nach wie vor die beliebteste Ein-
kehrstätte für Wanderer und Kletterer im
schönen Rathener Gebiet.
Gute Biere! Vorzügl. Küche!
Preiswerte Uebernachtung!



Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrt Aktiengesellschaft / Dresden-N. 6 / Georgenstraße 6

Personenfahrten auf dem landschaftlich schönsten Teile der sächsischen und böhmischen Elbe. / 25 behaglich eingerichtete Dampfer mit bekannt vortrefflicher Bewirtung. / Billige Wochenkarten für die ganze Strecke sowie andere Fahrpreisvergünstigungen. / / / Expressbeförderung von Gütern

Der photographierende Sporttreibende kann nur in Ausnahmefällen eine mißlungene Aufnahme wiederholen, deshalb darf er nur ein unbedingt zuverlässiges Aufnahmematerial benutzen.

SIGURD

Jeder gute Photo-
RICHARD JAHR
Aktiengesellschaft



Die zuverlässige Trockenplatte, gleich sicher verwendbar für Moment- und Zeitaufnahmen, orthochromatisch und ortholichthoffrei ist die

PLATTE

händler führt sie.
Trockenplattenfabrik
Dresden - A. 16

Photo = Kino = Apparate

und Zubehör

für Ihre Wanderungen
kaufen Sie vorteilhaft im

Photohaus Richter, Dresden

Viktoriastr. 6 / Fernruf 11307 / Fachmännische Beratung



